Glas der Familie von Münchhausen noch recht lange möge erhalten bleiben.“ An der Zuverlässigkeit der letzteren Mitteilung, zu der noch in Parenthese gesetzt werden mag, daß die Kaiserin Friedrich in ihre Kunstsammlung auf Schloß Friedrichshof zwei Reichsadlergläser aufnahm, wird kaum zu zweifeln sein. Dagegen ist die ältere Überlieferung, die von der Schenkung berichtet, vielleicht nicht ganz von dem naheliegenden Verdachte abenteuerlich-legendarischer Ausschmückung freizusprechen. Daß Reichsadlergläser offiziell gebraucht wurden, ist sonst nicht bekannt. Walcher von Molthein hat nachgewiesen, daß im Jahre 1653 ein Salzburger Glaserer für den Regensburger Reichstag Humpen lieferte (Kunst und Kunsthandwerk, 1909, Seite 527); doch wissen wir nichts über deren etwaigen Dekor. Übrigens gibt es aus dem frühen XVII. Jahrhundert kleine „Terrasigillata“-Krüge — ähnlich der Ware, die im Münchener National-Museum als Strigauer Arbeit geführt wird — mit Regensburger Stempel und mit Emaillierung, die ganz den Charakter von Gläsermalerei hat: es wäre also immerhin möglich, daß in Regensburg, der Heimat Helmhacks, auch Reichsadlergläser entstanden. Für den besonderen Fall fehlen uns aber die Anhaltspunkte. An sich würde bei einem kaiserlichen Geschenk wohl auf böhmische Herkunft des Stückes zu schließen sein. Es bleibt nachzuprüfen, ob nicht eine andere Provenienz in Frage kommt. Der Münchhausensche Humpen war kurz vorher (1898) auf einer Kölner Kollektivauktion, unter deren Vorbesitzern an erster Stelle wieder ein hessischer Sammler, Christ. Ruhl-Cassel, genannt wird. Jener Kölner Katalog hat die chronikalische Notiz noch nicht. Dagegen verzeichnet er ein zweites Adlerglas, dessen Reichsapfelband ebenso wie der Münchhausensche Humpen wellig gemasert ist. Auch lassen die kleinen Abbildungen, die zu näheren Feststellungen nicht ausreichen, in beiden Fällen eine ungewöhnliche Isolierung des päpstlichen und des böhmischen Wappens als Anzeichen gleicher Herkunft erkennen.

Abb. 22. Reichsadlerglas, datiert 1672, Nürnberg (Bayrische Landesgewerbeanstalt)

Das bereits erwähnte Glas vom Jahre 1614 in Darmstadt steht mit seiner die übliche Anordnung der Quaternionen umkehrenden Anordnung nicht allein. In der Sammlung Bourgeois war ein um ein Jahr älteres Gegenstück, von dem